

hierin fehlten Nr. 1-3
am 10. 4. 1917 Suchier.

67
42
D. Pancratii Wolffs, P.P.

Curiöses Tractätgen

von

PODAGRA,

Desselben Natur, Ursachen und Cur,
wie in specie

Durch seine zwey Arcana,

Das Ens primum Paracelsi aus
der Rosmarie,

Und das Elixir volatile Succini
Helmontii,

Diese, in gemein incurable, Krankheit
gründlich zu curiren sey.



Leipzig, gedruckt bey Christoph Zunkel.

Dem Hochgebohrnen Graffen
und Herrn,
Hn. Augusto Christoph,
des Heil. Röm. Reichs
Graffen von Wackerbarth,
Hr. Königlichen Majestät in Pohlen und
Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen

Hoch-befallten Cabinets-Minister und würcklichen Geheimden Rath,
Commendanten General en Chef über sämtliche im Lande
stehende Troupen,
General der Infanterie, General der Adel. Compagnie Cadets,
Gouverneur und Ober-Commendanten der Residenz-
Befestigung Dresden,
auch General-Intendanten derer Militair- und Civil-Gebäude,
Etc. Etc.

Seinen Gnädigsten Graffen und Herrn,

Hat, zu Dero gnädigsten Patrocinio seine Wenigkeit
zu recommendiren, dieses sein Tractätgen zu dediciren
sich erkühnet

Dero

unterthäniger Knecht

D. Pancrätius Wolff, P. P.

Hochgeneigter Leser!



emnach, sonderlich auswärtige, Liebhaber, über die kurze, wiewohl doch gewöhnliche, Nachricht des Gebrauchs meiner beyden Arcanorum, nemlich des grünen Lebens-Elivirs aus der Rosmarie, und des gelben Stein und Bezoardischen Elivirs, vornehmlich das Podagra damit zu curiren, sich beschwehret, und eine mehr ausführliche verlanget; als habe Ihnen zu willfahren, in diesem kleinen Tractätgen, so kurz, als es seyn können, von dieser Krankheit, Natur, Eigenschaften und Ursachen, und wie auf einem solchen festen Grund eine gründliche Cur vorzunehmen, eine mehrere Information thun wollen.

§. I. Das Podagra nun ist seiner Natur nach eine Crisis, das ist, ein Auswurf eines schädlichen verderbten Humoris, aus der Massa des Bluthes, um die Leber und die innerlichen Haupt-Viscera, Gehirn, Lunge, Herze, &c. zu entlasten, damit vielen schwehren Krankheiten vorzukommen und abzubelfen. Daher es insgemein auf einem Schauer und Fieber ankömmt, welches unter die Continuas, hitzige, und des Hippocratis Caulos gehört. Diese führen nun nicht allezeit eine grosse Malignität und gefährliches Lager mit sich, sind oft so gelinde, daß sie von denen Patienten davor nicht erkannt werden, den 4ten oder 7den Tag überhingen, so nemlich das Bluth die Mineram der Krankheit in die Gelencke mit einer Schwellt und Rötthe vollkömmlich ausgestossen; dergleichen in denen Nasen, Blattern, ja Pest-Beulen, Praxis Medica vielfältig vorstellet, und Hippocrates eine ganze Fieber-Constitution beschreibet. Nichts desto weniger, so das böse Verderbniß des Humoris zu groß, oder die Natur in ihrer Ausstossung, zumahl durch allzeitige äußerliche Mittel, nicht nur zurück treibende, sondern auch wohl, nach meiner Erfahrung, resolventia und zertheilende gehindert, oder aber bey ihrer Schwäche nicht gehörig geholffen wird, mögen diese Fieber gar böse seyn oder werden, schwehre Zufälle, grosse Gefahr, ja den Tod selbst bringen; Zum wenigsten bey einer unvollkommenen Crisis 3. bis 4. Wochen, ja länger sich verzögern, durch Recidiven eine Heftische Natur annehmen; wie in meiner Hällischen Disputation de Crisi per Abscessus mehr ausgeführt habe.

§. II. In Ausstossung des verderbten Humoris nun pfleget anfänglich bey dem heftigsten Schmerzen fast keine Geschwellt sich hervor zu thun. Dessen Ursache ist, daß der Schmerz nicht von denen Knochen, sondern mehr von denen Tunicis nervosis derer Puls-Adern, gleichwie in allen Inflammationibus, empfunden wird. Daher er desto grausamer sich, so die Schwellt noch zwischen und von denen harten Knochen gedrückt wird, wie solches auch bey denen Zahn-

Schmerzen wahrzunehmen. Dagegen lässet der Schmerzen mehr und mehr nach, wenn die innerliche Schwellung aus dem Zwange derer Gelencke in die äussere und freye ramos und vasa fortgeschoben wird. Denn auch in Podagra, wie Hippocrates von der Rose lehret, es am sichersten ist, wenn die Röthe und Schwellung am mehrsten sich heraus wendet.

§. III. Diese Schwellung nun ist einer Rose gleich zu achten, als welche nur die Gelencke nicht einnimmt; wie denn das erste mahl die Patienten, sie nicht mit dem rechten Nahmen zu schrecken, mit einer Rose wollen und müssen getrüflet werden. Warum denn diese Schwellung von denen eigentlichen Entzündungen und Bluth-Geschwülzen, e. g. der Lunge, zc. wohl zu unterscheiden, damit nicht in der Cur, sonderlich mit denen äusserlichen Mitteln verstoßen werde; Denn die eigentlichen Blüth-Entzündungen sitzen in dem rothen Bluthe selbst, und in denen grössern Arterien, pflegen zu suppuriren, maturiren, aufzubrechen, und ein rechtes Eyer zu geben, und denn leicht zu heilen: dagegen die andern lymphatischen Schwellungen, als Rosen, Drüßbeulen, Oberbeine, (worzu auch des Podagra Schwellung gehöret,) sind nicht so wohl in rothen Bluthe selbst, als in dem Glieder-Wasser, Synovia, latice, lymphæ zu erkennen, in dessen gehörige Erklärung sich einzulassen, hier viel zu weitläuffig fällt. Welche nicht leicht zum aufbrechen kommen, und wenn sie ungehörig dazu genöthiget werden, sehr übele und lange Geschwülze geben, nicht so leicht heilen, fistuliren, wohl gar zum kalten Brande oder Krebse übel gerathen. Wie sie denn viel Mittel, in eigentlichen Inflammationibus dienlich, v. g. erweichende Cataplasmata, unterschiedliche, in specie das schwarze Defensiv-Pflaster Jgar nicht vertragen.

§. IV. Massen, obgleich das Podagra, wie die Rose, aus des Bluthes Massa selbst kömmt und ausgestossen wird, und dahero, weil es doch noch etwas davon enthält, mit Hitze und Röthe denen eigentlichen Entzündungen nahe kömmt, ja zuweilen sich mit denselben vermischet, ist doch mehr der eigene Sitz in sero, lymphæ, zum wenigsten in denen capillaribus arteriolis von dem Bluthe fast abgefondert zu achten, als solches mit Observationibus und Rationibus der Engländer Havers in seiner curiösen Osteologia nova ausführet. Confer. Hildan. Epist. II. f. 959. Warum denn die Schwellung in Podagra nicht leicht zum Aufbrechen kömmt, ist auch ohne Nachtheil dazu nicht zu nöthigen; dagegen lässet sie hinter sich harte Knothen, so rechte calli und Knarpel, ja Beine werden, welche die Gelencke mit der Zeit ganz unbrauchbar machen, und die Recidiven befördern und Anlaß dazu geben.

§. V. Dieser Krankheit Ursache ist eine schädliche Säure; so aus dem Bluthe in das Glieder-Wasser ausgestossen wird, dasselbe, wie die Milch zu Käse, coagulirt, als obgelobter Havers mit unstreitigen Experimentis klärlieh vor Augen stellet. Ob nun wohl derselbe gleiche Ursache auch von einem Laugen-Salze, (wohin auch Harderus stimmt) sich einbilden will, so ist doch diese Artz des Salzes weder im Bluthe, noch sonst in allen Gliedern des Leibes durch die Chymischen

mischen Experimenten zu erkennen. So geschehet er auch selber, daß dergleichen Arth Salze vielmehr alle Coagulationes hindere und zerlöse, daß also selbes das Podagra vor seine Ursache nicht haben könne. Welches noch mehr von dem flüchtigen alcalischen Salze zu verstehen, so zwar reichlich nicht allein aus dem Bluth, sondern auch von ganzen menschlichen Leibe durch die Chymie zu haben; aber dieses erhält mehr die Gesundheit, und öffnet und zerstöhret alle coagulationes. Nun möchte zwar davor ein Sal muriaticum (als in Küchen-Salze,) wollen angenommen werden, dergleichen oft bey dem scharffen Husten und Schnupffen eigendlich im Mund geschmecket wird. Aber dergleichen Sals bestehet nur in dem Zusatz einer Säure, welche das Alkali volatile derer Leibes-Säfte corrumpiret, und sich mit demselben vereiniget. Wie denn die Erfahrung bezeuget, daß in solchem scharffen Husten die geringste Säure hoch schadet, dagegen die alcalia volatilia gut thun. Daß also, wenn auch der muriatischen salzigsten Schärffe die Ursache des Podagra solte wollen zugerechnet werden, es doch hauptsächlich auf die Säure hinaus lieffe.

S. VI. Die alten Arabischen Medici, und der Französische Fernellas wollen die erste Ursache dieser Krankheit, als eines Flusses aus dem Haupte durch unzugängliche Gänge herziehen, welche aber Helmontius, Ballonius und andere, als deliramenta billich verwerffen. Wiewohl dieser Nahme endlich wohl zu dulden, wenn nur die wahrhaftige Sache recht erkläret wird, auf welche Arth das Podagra so wohl, als die Entzündung der Lunge mag unter die Flüsse gerechnet werden. Am nächsten aber ist diese schädliche Säure bald in dem Magen zu finden, von welchen sie leicht in das Bluth kommen kan und muß, wie die sauren Aufsteigen, Erbrechen, so öftters vorhergehen, auch die sauren Schweißse, so sich dabey mit zu finden pflegen, bekräftigen.

S. VII. Dieser Deduction Grund ist auch aus dieser Krankheit vorhergehenden ersten Ursachen zu erkennen, darunter absonderlich der Trunck des Weines beschuldiget wird, welcher aber bey dem Podagra, und auch seinem Fieber nicht so wohl wegen seiner Hitze, als vielmehr Säure, schadet. Dahero ein mäßiger Trunck Weines, zumahl süßser, als Ungarischer, Saß, gute Franz-Weine nicht so gar, als die sauren, obgleich alten, Rheine, Francken, und theils Land-Weine zu meiden sind. Aber eine ganz andere Sache ist, wenn Weine ganz übermäßig in dem Magen gegossen werden, daß sie zu klahren Eßige darinnen werden, wie wenn sie wieder weggebrochen werden; an dem Schmacke klärlich zu erkennen ist. Dahero bey einem Gothaischen General in Halle, dem ich den Wein in Paroxysmo und Fieber des Podagra selbst vergunte, die Cur nach gewöhnlicher leidlicher Arth glücklich in 14. Tagen gerieth, dabey sich alle dies critici mit ihren löblichen Schweißsen eigendlich distinguirten.

S. VIII. Die andere gewöhnliche Ursache, so zum Podagra viel schadet, ist das stille Sitzen, und Mangel der Bewegung, dahero v. g. Tagelöhner, Böhnen-Bänffer, u. sehr seltsam von dieser Plage incommodiret werden; Weil i. der

gen einer Sack-Pfeiffe gleichet, und sein unterstes orificium, der Pylorus, durch welche die verdaunte Speise in die Därme ausgetrieben wird, so hoch lieget, als das orificium superius, durch welches die Speise in dem Magen verschlucket wird. Welche denn dahero in dessen Sackes Grund zur digestion fällt, darinne liegen bleibet, biß sie durch eine gemachliche Fermentation zu einen dünnen Schleim verdauret wird, und oben schwimmt. Bleibet sie aber zu lange in den Magen verhalten, so wird sie übrig versäuert, daß sie alsdenn die Massam des Blutthes, wenn sie dahin kömmt, sehr verunreiniget und verderbet. Wobon auch viel andere schwere Krankheiten, als das *malum hypochondriacum*, *cachexia*, &c. zu erfolgen pflegen. Hierzu thut nun viel das übrige stille Sitzen, weil aus Mangel der Bewegung, die *Musculi Abdominis* den *Utriculum* des Magens nicht ruckweise drücken, daß er die bereits verdaunte und satzsam fermentirte Speise oder den dünnen oben schwimmenden Chymum zeitlich durch den Pylorum aus- und fortreiben möge.

2. Reiniget das Bluth von seinem *acido hostili*, und *sylvestribus salibus* die *transpiratio insensibilis* und unvermerkliche gelinde Schweisse. Massen hierinne nach des *Sanctorii Medicina Statica* des Menschens Gesundheit meistens bestehet. Da nun durch Bewegung die *transpiratio insensibilis* und Schweisse befördert werden; dagegen bey dem stillen Sitzen nachbleiben, so wird das Bluth von der übrigen Säure des Chymi nicht so wohl gereiniget, daß es darum zu *coagulationibus* geneigt, und Ursach giebet.

§. IX. In übrigen schadet auch zum *Podagra* die Kälte viel, sonderlich jährlinge auf des Leibes Erhizung, und vornehmlich große kalte Trüncke. Wobon mir eine 4-jährige *Arthritis* vorkomen, darinne nach denen grausamsten Schmerzen Speck-Beulen aufbrachen, und die Knochen bald mit *Carie* angelauffen waren, daß es der ordentliche *Heim-Krebs* oder *Spina ventosa* zu erkennen war, bey dessen Cur das Lebens-Elvir aus der *Rosmarie* so kräftig wirkete, daß davon der *Chirurgus* die Verbesserung des Blutes und *Materie* zuerkennen hatte. Es schadet auch zu dem *Podagra* viel, wenn die ordentlichen *Evacuaciones* derer Monat-Zeiten, Südenen Uter, Nasenblutthens, aussenbleiben. Dahero nach dem *Hippocrate* ein Weib von dem *Podagra* keinen Anstoß hat, es mangle ihr denn an ihren Zeiten. Wie bey dem *Hippocrate* des *Polymarchi* Weib bekräftiget, und eine *Genesische* Frau, (*vide Bonet Anat. Pr. f. 1667.*) welcher die *Lochia* aussenblieben. Aus gleicher Ursache habe ich auch in Halle bey eines Königl. Rath's Fr. Ehelichsten in ihrer Schwangerschaft die Sicht an einen Fuß curiret. Hieher mag auch gezogen werden, wenn der Durchfall oder rotthe Ruhr bald verstopffet wird, als ich in *Naumburg* bey einem *Ziegeldecker* observiret, welcher bey einer solchen *Constitutione Epidemica* nur mit *Tormentill-Wurzel* vor 3 Pfennige den Bauchfuß bald gestillet, hierauf aber Reissen und Schwulst fast in allen Gliedern bekommen, nebst Verknapelung derer Gelencke; dessen Cur viel Zeit brauchte, ehe er wieder gesund, als wie vorher, die Lächer besteigen kunte.

§. X. Die Liebes-Wercke, sonderlich in *stando*, tragen auch zu dieser Krankheit

heit

heit viel bey. Dabero nach dem Hippocrate ein Knabe ante veneris ufum davon feinen Anstoß hat. Wiewohl es heutiges Tages in unsern Länden dennoch auch andere Exempel giebet, sonderlich, so von ungesundten scorbütischen Eltern in ihren Alter die Kinder gezeuget werden, als ich temahls in Leipzig an einen Ost-Friesischen Stadiofo ein elend Exempel gesehen. Daß auch Zorn, Schrecken, Kummer, wie die Rose, also auch des Podagra paroxysmum leicht erwecken, ist bekandt: maßen sie nicht so wohl Wirkungen des Geistes oder einer immaterialischen Seele, als wohl Fleisches und Blutes, nemlich derer Lebensgeister und materialischen Mechanismi des menschlichen Körpers sind, von welchen das Blut zu coagulationibus disponiret wird, Denn wie könnte sonst von grossen Zorn einer Amme das Kind hefftig Reissen in Leibe von der verderbten Milch bekommen, ja die böse Staupe, und wohl gar darüber sterben. Wie denn diese Gemüths-Bewegungen auch in denen Bestien unstreitig wahrzunehmen sind, so doch keinen Geist oder immaterialische Seele haben.

§. XI. Was nun die Cur des Podagra anlanget, so erfordert Hippocrates zu einer glücklichen und auch möglichen, nicht ohne Ursach, einen verständigen Medicum dazu, welcher nemlich nicht nur die Krankheit an sich wohl verstehe, sondern auch alle Umstände wohl zu erwegen wisse. Denn anders ist zur Praeservation zu verfahren, anders in desselben Anstoß und Fieber, auch wieder anders bey desselben Ende. Am besten aber ist, wer sonst mit dem Podagra behafftet, und dessen Recidiv sich zu befürchten, die Cur zur Praeservation vorzunehmen. Aus welcher Absicht, nebst dem Gebrauch anderer Specificorum (in specie meiner 2. Arcanorum, des grünen Lebens-Elyris aus der Rosmarie des Morgens, und des gelben Bezgardischen Elyris des Abends, Nachmittags aber mit beyden zu wechseln) zu Beförderung der Cur den Frühling und Herbst mag purgirt und zur Ader gelassen, auch wohl auf dem Kranken Gliede geschröpffet werden. Mit welcher Praeservativ-Cur ein Viertel- oder halb Jahr zu continüiren. Dem 2. 3. Gläsergen oder Loth sind zu wenig die ganze Massam des Blutes von seinem eingewurkeltten Verderbniß zu reinigen und ganz zu verneuern; wie ich solches von Gebrauch dieser 2. Arcanorum bey wiederhoholten Aderlassen, nebst dem Chirurgo und Patienten doch eigendlich zu erleben gehabt. Solche Hefftigkeit könnte der Menschlichen Natur Machine nicht ausstehen, als solches bey dem starcken Purgiren vielfältig zu erfahren gewesen.

§. XII. Ganz behutsamer ist mit der Cur wegen des Fiebers zu verfahren, wenn nach dem Schauer dasselbe bereits abmattet. Maßen es, als eine Primaria und essentialis febris, noch behutsamer, als eine Secundaria, mit Purgiren und Aderlassen zu tractiren, damit nicht die Crisis des Auswurffs möge turbiret werden. Welcher wegen, auch gar in Anfange, nicht so leicht zu purgiren, nisi propter urgentem Orgasmus (nehmlich so viel scharffe Humores, als die Galle und scharffer Schleim in dem Magen und Därtern rege zu erkennen) wie solches nach dem Hippocrate in einer Hällischen Disputation ausgeführet. Dabey zu erinnern nicht Umgang nehmen kan, daß auch grosse Doctores zu vielen und fast täglichen Chystriren rathen, den Leib offen zu erhalten. Aber, wie selbe in augmento
& sta-

& statu derer Blattern und Friesel fatal sind, weil sie die Crisn des Ausstosses zu hindern pflegen, also befürchte ich ob identitatem rationis ein gleiches in der Rose und Podagra, wenn eine Malignität wahrzunehmen, die Natur gleich in der Expulsione critica begriffen, und Schwehr zugehet; zu geschweigen, was Sydenham von denen Chystrin nicht ohne Grund anführet, auch Hippocrates erinnert, daß sie den schwachen motum febrilem noch mehr schwächen, und unzulänglich machen; da hingegen in morbi declinatione nach vollkommener Crisn sie ehe gut thun mögen.

§. XIII. Desgleichen mag auch das Aderlassen, ceteris paribus in principio des Fiebers wohl nützlich seyn, aber daß es etwa, den Hippocratem bey seinem Anaxione pleuritico zu imitiren den VIIIten Tag noch nützlich seyn solle, wo nicht, febris ephemera oder diaria vielleicht, bereits judiciret, fällt mir sehr Schwehr vor wohlgethan einzubilden. Massen des Anaxionis Pleuritis a vera inflammatione febrem secundariam führet, darinne Aderlassen selbst die Ursache der Krankheit hebet. Aber bey dem Podagra, wie bey der Rose, ist ein febris essentialis, darinne alles alleine auf die Crisn des Ausstosses ankömmt, daß selbe nicht möge gehindert werden, welches durch das Aderlassen leicht geschehen mag. Nach des Riverii Observation ist in einer solchen podagrishen Fieber 9. mahl garstig Bluth weggelassen worden, hat doch wenig geholffen. Ich habe bey obgedachten Gotthalschen General, und bey einem Chur-Sächs. Obersten, so über der Sicht mit der Epilepsie und Morbo Gallico zugleich behaftet, ohne alles Aderlassen die Cur dennoch glücklich vollbracht. Hauptsächlich ist wohl die Cur des Podagra und seines Fiebers mit vielen Aderlassen nach Urth derer Frankosen nicht zu zwingen; gerathet doch solches nicht einmahl in Pleuritide allezeit, wie ihre eigenen Observaciones aus weisen.

§. XIV. Auf die Schweisse kömmt wohl die Cur des Podagra, zumahl bey dem Fieber, am sichersten und meisten an, mit welchen, sonderlich in denen diebus criticis, den 3. 5. 7. 9. 11. und 14ten (nach dem Hippocrate von ersten Schauer, nicht nach dem gemeinen Stylo etwas von dem Lager, anzunehmen) geböhrig zuverfahren; damit an denenselben der Natur geholffen, nicht nur zusehen, oder gar mit kühlenden mehr gehindert werde. Sientemahl Hildanus schreibt, der Schweiß sey das erste und vornehmste Mittel den Schmerzen in der Sicht zu stillen, und hatte er nimmermehr geglaubet, daß er darinne so viel helffe, wenn er es nicht an sich selbst erfahren hätte; welches ich ihm mit Wahrheit nachsagen kan. Wiewohl ehe der Schweiß herausbricht, erslich die Schmerzen heftiger zu werden pflegen, welches aber nicht irren muß. Auch mag nicht etwa confundiren, daß nach des Hippocratis vornehmlich Coacis, die Schweisse so vielfältig böse erkläret werden, massen die Lateinische Version, wie in vielen nicht accurat, die Griechischen Epidiropes per sudatiunculas, nicht sudores, übersetzen solle. Indem nach ihm alle Critica parva mala sunt, und Sudores parvi non judicant. Werden nun rechte Schweisse in dem Fieber geböhrig abgewarthehet, so wird dieses desto ehe judicirt und gehoben, indem das Bluth von seiner minera befreyet, sein motus febrilis gestillet, der Durst

Hitz

Hitze und Mattigkeit lassen nach. Dahero bekömmt erst der Patient seine Nacht-Ruhe, hernach auch seinen Appetit, die Schmerzen und Schwellst nehmen von Tage zu Tage ab. In gegentheilt, wenn die Schweißse versäumet werden, ziehet sich das Fieber lang hinaus, die Schmerzen und Schwellst wollen sich nicht verlieren, der Patient erhohlet sich nicht, stiehet, bekömmt abzehrende Nacht-Schweißse, welche, so bald er in das Bette kömmt, anfangen, die ganze Nacht anhalten, die Ruhe verstören, und doch mit schwigen, wie Willis in seiner Pharmac Rationali ausführhet, müssen curiret werden, &c.

§. XV. Wobey sich nicht die falsche Einbildung zu machen, als ob die Mattigkeit und Schwachheit in denen Fiebern von denen guten Schweißsen zunehmen müsse; welches doch mehr derselben bösen Art und Natur zuzuschreiben, und ohne Schweißse wohl noch mehr geschieht, dahingegen auf gute Schweißse der Patient viel munterer und freischer zu werden und sich baldwieder zu erhohlen pfleget. Man muß sich nur zu denen selben recht schicken, nicht etwa sie in einen Schwitzkasten oder durch zu starkes Einheizen des Zimmers mit Heftigkeit zwingen wollen, womit nur mehr äußerliche Hitze in den Leib hinein gebracht wird, da doch die innerliche vielmehr durch die Schweißlöcher in dem Schweißse nach dem Hippocrate soll herausgetrieben werden, gleich ob man in der heißen Stube die Fenster öffnet. Zu solchen Ende wird der Schweiß am besten in Betten abgewartet, damit die Schweißlöcher nicht von der Luft verschlossen werden. Auch ist die Brust, den Athem frey zu behalten, nicht mit gar zu schweren Decken zu belästigen, zumahl wenn der Schweiß einmahl angefangen, und hernach lieber zum wenigsten 2. 3. Stunden zu continuiren ist. Dabey wohl gar die Arme heraus zu thun, nur daß sie nicht bloß, vor der Luft bewahret oder zugedecket sind.

§. XVI. Aller Schweiß aber schadet mehr, als daß er nuzet, wenn der Patient in vollen sich aufdecket, oder sich gar herauswirft; und noch viel mehr, so er das nasse Hemdde mit einem neugewaschenen, ob auch gleich gewärmten, verwandelt. Der Schweiß, so einmahl gar heraus, und bereits in nassen Hemdde ist, kan wegen derer von innen (wie mit Ventilen) verschlossenen Schweißlöcher nicht wieder durch sie hinein, aber das frische Hemdde verstopffet sie von aussen, daß der noch innen stekende Schweiß nicht heraus folgen kan. Denn, als auch Hippocrates erinnert, der Schweiß, so auch über Gewonheit ausgestossen ist, machet dem Leibe keine Beschwehrung, was aber von solcher excretion zurücke bleibet, machet nicht alleine dem Gliede, worinne es verbleibet, Verdruß, sondern es ist dem ganzen Leibe zuwieder; denn gleich ob es seinen Circel (circuitum) nicht hatte, erbiszet es sich im Stillstehen, und machet den ganzen Leib heiß, daß ein Fieber selbst sey. Am sichersten aber, lästet man das nasse Hemdde gemächlich in dem Bette bey leichten Luftdecken wieder trocken werden, welches bald geschieht. Man nehme es nur von einem Pferde ab, wenn solches bald auf die Hitze abgeseittelt wird. Es erfodert freulich eine, in allen Sachen nöthige Gedult.

§. XVII. Die Medicinischen Mittel nun nach ihrer gewöhnlichen Ordnung kurz durchzugehen, und von Blutlassen anzufangen, ist vor allen Dingen zu erwagen, ob der Patient auch Bluth entzathen könne, denn sonst selbes mehr schaden mag. Wie denn nach des Hächstederi Observation ein Podagrischer Graff sich allezeit auf das Ader-

lassen übler befunden, und sie deswegen 3. Jahr unterlassen, da solches aber dennoch vor-
genommen worden, nachdem ihm schwarzs Bluth aus der Nase getropffet, habe das ge-
lassene Bluth nicht als Bluth ausgesehen, und nach seinem bald darauff erfolgten Tode
te hätten die grossen Adern ganz schwarz und wenig Bluth noch gehabt. Welches
sonderlich zu beobachten, wenn der Patient von langwierigen Siechen fast abgekehrt.
Sonst aber mag nicht nur wegen einer Plethora, daß das Bluth gar zu überflüssig, son-
dern auch wegen einer Cacoehymie, wenn das Bluth sehr corrumpt, das Aderlassen in
Podagra wohl gut thun, nur ein Theil des verdorbenen Geblüths zu benehmen, damit das
übrige von denen Arzneyen desto eher möge verneuert werden. Deswegen nach des
Riverii Rath, zumahl außser dem Paroxysmo und Fieber es erst mit einer kleinen Ader-
lasse zu 6. 8. Lothen zu versuchen, und wenn solches zu nutzen befunden wird, über eine Zeit
ein halb Pfund und mehr wegzulassen, sonderlich wenn der Patient viel Wein oder star-
cke Biere ordentlich trincket. Wie die Frankosen darinne der Sachen zuviel thuen,
also thun wir Teutsch zu wenig.

§. XVIII. Die Adern in dem Podagra und Fußgicht sind nicht sowohl auf dem Ar-
me oder andern Beine hierzu auszusehen, weil damit die Derivation oder Revulsion so
weit gesucht wird. Was es hier eadem ratio ist, als in Pleuritide, in welcher ich mit
dem Hildano und Barbetti allezeit die Aderlasse auf der krankten Seite nützlich, hingegen
auf der gesunden fruchtlos, ja schädlich, befunden. Daneben ziehe ich einer Ader auf
dem Fusse, v. g. der Rosen-Ader, nach dem Galeno und Severino, die Popliteam oder
Suralem an denen Waden vor. Weil aus solchen grossen Adern das verstopfte Geblü-
the mit grossen Fahlen heraus zu kömen gesehen. Da nach dem Hippocrate und täglicher
Erfahrung die Crises durch kleine Bluth-Flüsse durch die Nase, Hæmorrhoides &c. sel-
ten etwas gutes bedeuten, dagegen die Natur, wenn sie sich wohl zu helfen suchet und
vermag, mehr starcke und reiche Blut-Flüsse öffnet; also mögen aus kleinen Adern, de-
nen Saphenis, Sublingualibus, frontalibus, die Lassen nicht so wohl nutzen, als wenn dazu
grosse Adern anersehen werden; wie solches leicht mit Observationibus weiter auszu-
führen wäre. Gewiß gar zu kleine Aderlassen schaden mehr, als daß sie nutzen.

§. XIX. Gleichwie nun nach dem Hippocrate und täglicher Erfahrung Durchfalle
des Podagra Anstöße benehmen, also thun auch bey desselben Cur die Purgantia, zu rech-
ter Zeit gebraucht, sehr gut; nur daß sie außser dem Fieber, vor oder nach demselben,
vielmehr gebraucht werden. Zumahl von allen Doctoribus starcke erfordert werden,
daß sie aus dem Bluthe und Gliedern die böse Feuchtigkeit auch abziehen mögen. Zwar,
daß nicht auf einmahl die ganze Krankheit zu heben, die Natur so sehr angegriffen und
geschwächt werde, sondern daß man sie in wenig Tagen wiederhole. Unter allen Purgan-
tibus halten bewährteste Doctores, wie auch die Observationes und Praxis Medica bes-
kräftigen, in aller Sicht, vornehmlich von Mercurio dulci viel; nur muß er recht und
wohl preparirt, und zwar zum wenigsten 3. bis 4. mahl sublimirt seyn. Um viel ist er
verbessert, so an statt des gemeinen Mercurii vivi, der aus dem Cinabari Antimonii re-
fuscitatus genommen, und noch mehr, so ihm Gold nach der Kunst zugesetzt wird. Wo-
durch alle seine Malignität gänzlich corrigirt wird, daß er die Natur nicht schwächt,
sondern stärcket, bey seiner, doch guten Wirkung weder Grimmen noch Mattigkeit
erres

ge bald gelöstet geschienen, davon aber die vorigen Nicht-Schmerzen viel hefftiger erze-
get worden, die Schwellst nicht genug heraus gekommen, wonach der Patient mit einer
Orthopneæ befallen, kürzlich gestorben. Ich habe ein paar mahl, da in Fiebern Patienten
Esig, weil er gesund, getruncken, nichts gesundes, sondern vielmehr grosse Malignität
erfahren. Also nach des Renealmi Observation ist von äußerlichen Gebrauch des sau-
ren phlegmatis Vitrioli des Podagra Schmerzen gleich gestillet worden, aber viel heff-
tiger wiederkommen. Nach angeführter Observation aus des Boneri An. Pr. f. 529.
ist in Nosocomio zu Leiden auf die Nase ein Umschlag mit Holunder-Esig, und doch mit
Brandwein, aufgeleget worden, wonach das Glied blau worden, welches den kalten
Brand bedeutet; maßen nach dem Hippocrate Livores, in febre oborientes, brevi mor-
tem affore significant, welches in solchen Patienten genau zugetroffen.

S. XXII. Aus dem Sydenhamio selbst, als derer Engelländer und heutiger Welt
Kühlungen größten Patron will ich hier nur anführen, daß das Fieber (und dessen Hi-
ße) ein Werkzeug der Natur sey, das unreine von den reinen zu scheiden, und
daß alle febrilische Bewegung des Bluthes zu dem Ende geschehe, die Unrei-
nigkeit (wie in Podagra) auszustossen. Dieses nun zu befördern müste die
Esterveleenz (das Gehen und Hitze) des Fiebers nicht gedämpffet werden. Da-
hero mit kühlenden die Natur nur verhindert und verzögert würde. Warum
bey unerfahrenen Medicis nichts gemeiners sey, als daß, wenn sie die Natur mit
Kühlungen in Reinigung des Bluthes geschwächet, die Krankheit lange
hinaus verzögert werde, da müst es denn der Scorbut gethan haben, welches
aber denen Fehlern solcher Medicorum zuzuschreiben. Wenn nun gründlich aus-
geführt worden, daß in Podagra das Bluth durch das Fieber und seine Hitze sich reinige,
durch die Critische Ausstossung der Schwellst in die Gelencke gefährlichen Krankhei-
ten abhelffe, wie kan doch immer nicht höchst schädlich seyn in Podagra mit kühlenden und
sauern Arzneyen das Fieber und seine Hitze zu dämpfen, womit das Bluth nothwendig
sich zu reinigen muß verhindert worden, wie solches auch Prosper Marrianus und Bagli-
nus erinnern. Wovon die unumgängliche Gefahr des Todtes zu befürchten, wie die
tägliche Erfahrung und Observationes medicæ bekräftigen, zum wenigsten muß unter
dem Mantel des Scharbocks (welcher heutiges Tages alle Ignoranz derer Medicorum
und Chirurgorum zudecken pfieget, wie selbst in der 15ten des Ersten Theils derer
Hällischen Teutschen Anmerkung in Lebensgröße abgemahlet) des Patientens Zustand
mehr und mehr verschlimmert werden. Es machen die Herren Engelländer, als auch
aus Freunden zu ersehen, von dem Hippocrate, zwar nach seinem Verdienste, großen A-
nim. Sydenham recommendirt Jhu, als derer Medicorum Romulum, welcher seine
Theoriam nicht, nach sich selbst gemachten Hypothefibus, auf Arth derer heutigen Me-
dicorum, gezwungen, sondern allein nach der Praxi und Erfahrung genau eingerichtet.
Dieser Alt-Vater aber schreibet: In hitzigen Fiebern lasse die Hitze nicht bald
nach, und sey darinne keine Kühlung wider die Hitze. Alleine dieses halte er
vor das größte Zeichen, daß die Menschen nicht schlechterdings wegen der
Hitze die Fieber hätten, noch sey selbe dieser Krankheit Ursache. Und anders-
wo: Wenn das Bluth in Fieber erhitzt, so circuliren die Säfte in Leibe desto
ge,

geschwinder, denn würde das getonnere wieder verdünnet, und mit dem warmen Schweiß durch die Haut ausgetrieben. Welchen aber kühlende und saure Medicamenta unkräftig hindern, nicht befördern.

§. XXIII. Wannenhero in Podagra und seinen Fieber allen kühlenden schweißtreibende Mittel vorzuziehen sind, wie solche auch Riverius lehret, dabey zwar hitzige wegen des Fiebers verwirfft, und nur temperirte zugiebet. e. g. præparirt Hirschhorn, Antim. diaph. &c. wohin auch die Corallen mögen gerechnet werden, welche, wie Havers meldet, in Engelland ohne Unterscheid vor ein sonderlich Specificum in aller Sicht gehalten wurden. Wiewohl er vor sich solche fixa, saxea & ossia vor schädlich darinne hält, nicht allein in augmento & statu, sondern auch durch der Krankheit gangen Verlauf. Denn, so sie ja einen Schweiß trieben, so würden doch die coagula davon nicht resolvirt, sondern noch mehr verhärtet. Aber, gleichwie diese Havers Sorge und Ration von denen fixis und temperirten Diaphoreticis ohne Grund ist, daß sie gar wohl, zumahl mit Cinabari versetzt, mit unter, absonderlich in des Fiebers diebus criticis, mögen gegeben werden. Also hat auch die Riverii Sorge von denen hitzigen Schweißtreibenden (wenn die Volatilia darunter zuverstehen) noch geringern Grund; denn, da nach seiner eigenen Observation, die Hitze des Spir. fuliginis in einen Fieber mit Wahnsinn genüget, so können dergleichen Volatilia auch in Podagra, obgleich bey dem Fieber, nicht schaden. Ja sie müssen, nach des Havers unkräftigen Experimentis, vor denen fixis und Saxeis, noch mehr aber vor der Mistura simplicis und gemeinen Bezoar-Tinctur, wegen des zugesetzten Sp. Vitrioli, nützen, und erfordert werden, um die Coagula desto kräftiger zu zerreiben. Maßen in Podagra nicht genug das Bluth zu reinigen, Schweiß zu treiben, zc. es kömmt alles vornehmlich an, die coagula zu resolviren.

§. XXIV. Aus welchen Gründen dann mein gelbes Bezoardisches Elixir vor andern Schweißtreibenden, das Podagra gründlich zu heben wohl eingerichtet ist; indem es auch in seinem Fieber die Crises, sonderlich durch den Schweiß, befördert. Dabey sein flüchtiger Spiritus alle schädliche Säure des Gehlützes und anderer Humori um durch sein Alkali benimmt, die fermentationem febrilem in zulänglichen Zustand erhält, daß sie auch die Crisis des Anstosses beschleuniget, wegen seiner Flüchtigkeit die Ten capillares arteriolas, als ein Rauch, durchdringet, alle coagula, wie die calculos, also auch tophos podagricos, zerreibet; dahero alle obstructions vasorum in gangen Leibe öffnet, dem Bluth seine natürliche Circulation wiederbringet, wodurch alle Schwellen und Geschwülste zerrieben, alle Schmerzen gelindert und benommen, auch die schädlichen Recidiv gehindert werden. Welche große Tugenden ihm viel erhöhet, ja verdoppelt, sind durch des Agsteinis Zusatz, welcher in seiner Natur und Kräften dem Amber ganz nahe kömmt, nur daß er mehr verschlossen ist, welchen aber der Sal circulatus Paracelsi genugsam aufschliesset. Wie er denn auch gleichermaßen in denen schwebresten Krankheiten, Apoplexia, Paralyti, Epilepsia und Spasmus, Colica, Magen- und Mutter-Krankheiten zc. in specie in Flüssen, worunter das Podagra mitgerechnet wird, von denen bewehrtesten Medicis allezeit für vortreflichst erkannt worden. Dahero dieses Elixirs, virtutem diaphoreticam, cephalicam, cordialem, stomachicam, uterinam, &c. auch die Virtus diuretica vermehret und erhöhet, die groben coagula, welche durch die Schweißlöcher auszutret-

ben, so grob sind, durch das sediment des Urins auszuführen; welches so wohl in allen Fiebern, als Schwellen und Podagra für das beste Zeichen hochzuhalten ist. Dahin gegen die kühlenden acida wohl vielen Urin treiben, so aber, als aqua & cruda (vielmehr acida, als nach dem Willisio lixivialis) sehr seltsam etwas gutes bedeutet.

§. XXV. Ein dergleichen verdoppeltes Medicament aus dem Agtsteine zu verfertigen, haben grosse Männer, als Boyleus, sich viele Mühe genommen, und mühsame Proceffe vorgeschlagen, nach welchen es aber doch keinen meiner Elaboration gleichen mag. Sintemahl in meiner der Agtstein von dem Sale circulato nach dem Paracelsio vorher erstlich radicaliter aufgeschlossen, daß sein herrliches balsamisches Oehl, (sonst durch das Feuer mit vieler Weilkäufftigkeit, und doch nicht so subtil und rein zu erhalten) extravertirt ist, wie die Chymici reden, (woran es ingemein denen gewöhnlichen Essentiiis &c. man glaubt,) daß der Spiritus volatilis alle seine Crasin und Tugenden völlig extrahiren, animiren, und in die äussersten Nedergen mit sich führen könne; als solches seine lactescencia in Einnehmen anzeigt, daß es einem Sali volatili oleoso Sylviano gleichet, ja aus gewissen Ursachen vorzuziehen ist. Hartmannus rühmet seinen greßlich übel-schmeckenden Spiritum fuliginis, daß sich davon mit dem Tode geringene wieder erhohlet; welchen dieses doch nicht übel-schmeckende Elixir gar wohl in seinen Tugenden gleichet, wo nicht vorzuziehen ist; als ich wohl ehe gesehen in Patienten, so bereits aufs Stroh gelegt gewesen. Außerlich auch ist es von sehr guten Wirkungen, indem es die Schwellen und Entzündungen bald in Anfang zertheilet, und vorbömt, daß sie nicht, wie ingemein zum Aufbrechen kömen, bey der Maturation & supparatio nicht weit um sich greiffen, &c. damit grosse übeln Consequenzen, fistuliren, Caries der Beine, auch Krebs zu verhüten sind, wie solches aus des Kön. Engl. Leib-Chirurgi Wisemans Engl. Chirurgie, Hildano und andern auszuführen wäre. Was es nach dem Hippocrate die größte Kunst ist, die Geschwüre zu zertheilen, und ihre (collectiones) zusammen ziehen, zu verhindern. Aus welchen Gründen dieses Elixir auch äußerlich nicht allein in Podagra, wenn es Zeit wird, sondern auch in Zahnwehen, rothen Augen, Entzündungen der Lunge, &c. mit größten Nutzen zu gebrauchen ist.

§. XXVI. Nichts minder ist das grüne Lebens-Elixir aus der Rosmarie, wegen grosser und ungemeiner Wirkung das Podagra gründlich zu curiren, hochzuhalten. Sintemahl dieses edle Kraut von denen grösten Medicis einbellig in vielen schwebresten Krankheiten nicht würdig genug kan gerühmet werden. Nach dem Simon Pauli, Königl. Dänischen Leib-Medico, und berühmten Professore mag es alle Verstopfung derer Adern kräftigt öffnen, den Schlag, Epilepsie, Krämpfe, Flüße, Schwachheit des Gesichtes, Taubheit, Zahn-Schmerzen, Lähmung der Zunge und des Leibes, kurzen Athem, gelbe Sucht, Aufhebung des Magens, Colica, Durchfälle, rothe Nur, Stein, der Weiber roth- und weissen Fluß, Gonorrhœam, Manns- und Weiber-Cachexie, Zipperlein, Terrian- und andere Fieber curiren. Welche grosse und vielfältige Tugenden auch die Rosmarie, mit ihren vortreffl. gleich erquickenden sehr starcken Geruch und Schmack zu verdienen bekräftiget, als nach welcher die Tugenden derer Kräuter vornehmlich zu urtheilen sind. Dahero auch die dürre, obgleich Spanische Rosmarie, als unsere grüne, nicht von gleicher Güte seyn mag, indem sie beym Trocknen grossen Abgang des Geruchs,

ruchs, und seines ungemeynen Salis volatilis oleosi leidet. Dagegen diesen grünen Lebens-Elisir solcher Abgang nicht zu erkennen, sondern es weisset dasselbe bey dem völligen starcken Geruch und Gleichmact vielmehr eine Erhöhung und concentration seines edlern aromatischen Wehls (wie auch die lactescentia bey seinem Einnehmen zu erkennen giebet,) welches sonst durch das Feuer mit grosser Müh und Unkosten zu erhalten, doch wegen seiner Reinigkeit und Subtiltät dieser nicht gleichet. Wannhero diesem Elisir alle grosse vorerzehlte Tugenden dieses edlen Krautes noch in höhern gradu von der Concentration zuzueignen sind.

§. XXVII. Daneben beweiset Havers mit unstreitigen Experimentis, daß die Salia alcalia fixa, aus denen Aschen zu haben, alle des succi nutritii coagulationes in Podagra wieder auflösen und zerreiben. Wie sie denn auch nach der täglichen Erfahrung in denen harten scirrhis scrofalis oder Kröpfen (in welchen eben dieser Succus, als zu Käse, auch coagulirt ist) mit grossen Nutzen gebraucht worden. Dabey ich mich erinnere, daß in Anfang meiner Praxis mit einem Pulver aus dergleichen Laugensalzen und scharffen Gewürken in schwebren Krankheiten gute Proben gethan, aber wegen wiederwärtigen Einnehmens solches mir wieder abgewöhnen müssen, daher nachdem auf ein Mittel gleiches Absehens, doch nicht so wiederwärtig einzunehmen, viel Jahr nachgedacht; bis nun dieses grüne Lebens-Elisir von guten Geschmack in Wahrheit viel höher gerathen. Es haben die Laugensalze viel terrestrität bey sich, deswegen sie so wiederwärtig schmecken, wie bey ihrer deliquation die viele mucilago vor Augen leget; wann sie auch meistens nur in primis viis, in Magen und Därmen, von deren Säure ihre Krafft sehr gebrochen wird, in das Bluth aber und Glieder sehr langsam würden, indem sie in die capillares arteriolas und Gelencke nicht wohl penetriren. Als wohl, wenn sie nach Chymischer Wissenschaft und vieler Mühe volatilisirt worden, da sie, wie Helmontius bekräftiget, vi incisionis, resolutionis & absterionis bis in die 4te Digestion gebracht, die sachen coagulata in denen Adern von Grund aus benehmen. Welches eben der nöthigste Punct und härteste Knoten ist in Podagra aufzulösen. Demnach nun das grüne Lebens-Elisir, als ein Ens primum Paracelsi, aus einen solchen volatilisirten Salze mit bestehet, so sind von ihm die von mir zugeschriebenen Kräfte sich leicht einzubilden. Daher auch Helmont anderswo von dergleichen Salze aus der Rosmarie schreibt, daß es eines von denen besten Mitteln in Fiebern sey, wenn es nüchtern eingenommen und darauf ein Schweiss abgewartet würde, da es einen treuen Medicum nicht verliesse. Er setzet aber dazu, daß man nicht etwa meinen müsse, es sey schlechtes Salz aus der Asche, sondern es müsse volatilisirt seyn, daß es die ganze Crustin und alle Kräfte des Krautes (als das Lebens-Elisir) enthielte. Maßen hier auch gelten mag, was dieser Philosophus per ignem auch anderswo lehret: *Saltem aromatum (Et sic etiam Rosmarini) olea, quatenus olea digestioni nostrae reluctantia & invicta, parum juvenimus asserunt, cum scilicet non, nisi odoris gratia, intro assumta, reficiant nos parvo spatio. Ab quando oleum alcali suo miscetur, absque omni aqua, 3. mensium artificiosa occultaque circulatione totum in salem volatilem commutatum est, vere simplicis sui essentiam in nobis exprimit, & usque in prima nostris constitutiva se ingerit. It. Aromatum salia, ex oleis illorum facta, primi Entis illorum vicem subeunt, praebent dores nativas, abstergunt corporum labes originales, & magnas, etiam inexplicabiles, potestates nanciscuntur.*

§. XXVIII.

§. XXVIII. Der Rdn. Franzöf. Hoff-Apotheker Febure rühmet in seiner Franzöf. Chymie, daß von dergleichen Ente primo aus der Melisse einer Person erst die Nägel von Händen und Füßen, hernach alle Haar, auch die Zähne, letztlich auch seine Haut fachte und fachte abgangen und wieder neu gewachsen wären. Einer alten Magd über 60. Jahr, wären gleichfalls die Nägel von Händen und Füßen abgangen, so hätten sich auch ihre Zeffen ziemlich stark wieder gefunden. Er hätte mit dieser Argney Körner eingeweicht und einer alten Henne zuzressen gegeben, welcher ihre Federn abgangen, und viel schöner gewachsen wären, hätte auch mehr Eyer, als vorher, gelegt. Diesen beträftiget auch der große Engl. Chymist Baron Boyle in seiner Uesfulncose of Experimental Philosophy, welcher sich sonst mit seinen vielfältigen vortref. Schrifften ungemein mericirt gemacht. Ich will hier nicht gedencken, wie Paracellus von Menschen, Hünern, und dergleichen vorgiebt, sondern aus dem Bartholino anführen, daß er glaubwürdigst verficert worden, daß ein Leutcher in Italien von dergl. seinen Arcano in 60sten Jahre seines Alters neue Zähne und wiederum schwarze Haare bekommen, und sein Leben gar hoch gebracht. Ob nun wohl die Rosmarie ein viel kräftiger Kraut, als die Melisse ist, so habe doch solche miracula naturæ meinem Eoci primi Rosmarini noch nicht zuschreiben wollen, weil ich noch zur Zeit von ihm dergl. nicht erfahren, und über gewisse wahrhaftige eigene Erfahrung etwas vorzugeben mir ein Gewissen mache. Vielleicht, weil mein Ens primum noch nicht curiöser und ößlig, als ich wohl im Kopffe habe, elaborirt ist. Alleine es würde denn dieses Arcanum so kostbar fallen; maßen in unsern Landen unter denen Arzneyen kein Unterscheid gemacht wird, und durch die Bancet ein Loth nicht über 6. Gr. kosten darff; dahero ich von noch mehrern, in sp. der Tinctura Lili aus dem Metallo primo fast abgeschrecket worden. Biewohl Paracellus wie auch Helmontius auf solche miracula naturæ nicht eben drinsgen, daß sie allezeit sich ereignen müsten; sondern wie die Federn bey denen Hünern ausfielen, also würden auch in Menschen von solchen Arcanis die schäbl. salzigten Feuchtigkeiten ausgetrieben, was von alle Schäden heileten, der Mensch gesund und verneuret würde. Nichts bestoweniger ist meinem Eoci primo Rosmarini doch die Renovation der Natur, Verjüngung und Verlängerung des Lebens, wegen concentrirten seines so vortreflichen Salis volatilis oleosi gar wohl zuzutrauen; indem aus eben diesen Grund eines solchen Salis vol. oleosi dem Ambra solche Kräfte zugeschrieben werden, als von welchen Baco de Verulamio bezeuget, daß in Calcacuten (allwo er reichlich aus dem Meer ausgeworffen wird) ein Apotheker von desselben Gebrauch sein Leben auf 160. Jahr gebracht, und in gemein von reichlichen seinen Gebrauch die Eblen desselben Landes lange, der Pöbel aber nicht, lebeten.

§. XXIX. Deren Wahrheit theils an meinen eigenen Leibe erfahren, indem mit diesen 2. Arcanis ich nicht alleine von Steine mich curiret, daß 30. derselben von mir gangen, da vorhero, wenn ich einen kurzen Weg gieng, der Urin voll klaren Blutes war. Auch haben sie mir hernach von Podagra geholfen, als ich davon etliche Paroxyimos ausgestanden, daß mir in vielen Jahren von beyden kein Recidiv zugeflossen; andere Befehwehungen hier nicht zu gedencken. Dahero durch Gottes Gnade in meinen 76. Jahre noch zu Wege und Stege fortzöhen, ohne Wille die kläreste Schrifft noch lesen kan, ja fast nicht mehr gealtert und grau worden; da doch diese meine vielen Jahre nicht in glücl. und vergnügten Zustand hingebracht, und viel Unglück und Wiedervärtigkeit ausgestanden. Die größten Medici halten ingemein viel davon, wenn ein Medicus die Krankheit an seinen eigenen Leibe oberviren können. Der Grundgütige Gdt wolle mich noch länger bey diesen guten Kräften erbälen! Wie denn nicht weniger auch von diesen Mitteln, wenn sie von andern geßsig gebraucht worden, in diesen und andern schweren Krankheiten gute Wirkung und großen Nutzen von Tage zu Tage mehr zuerfahren gehabt. Der hochgeneigte Leser wird mir nicht übel auslegen, daß ich meiner Curen Grund auch aus andern bewehrtesten Autoribus beybracht, um zu mehreren Vertrauen und aller Emulation zu begnügen, und um darzuthun, daß ich nicht nach Empiricorum und Medicin. Pflücker Arth, so weder die Krankheiten, noch ihre Argneyen, nach Ausweisung ihrer eigenen Betzultu, verstehen, geringen Arzneyen unverdientes Lob und Wirkung zugeschrieben. Habe auch daß Vertrauen zu Gdt, daß durch seinen Segen, ein jeder so diese meine Argney brauchen wird, mit Zeugniß geben soll, daß ich die Wahrheit ohne Aufschneiderey in meinen Zeßtultu vorgeben habe.

D. S. L. E. G!

01 A 6513

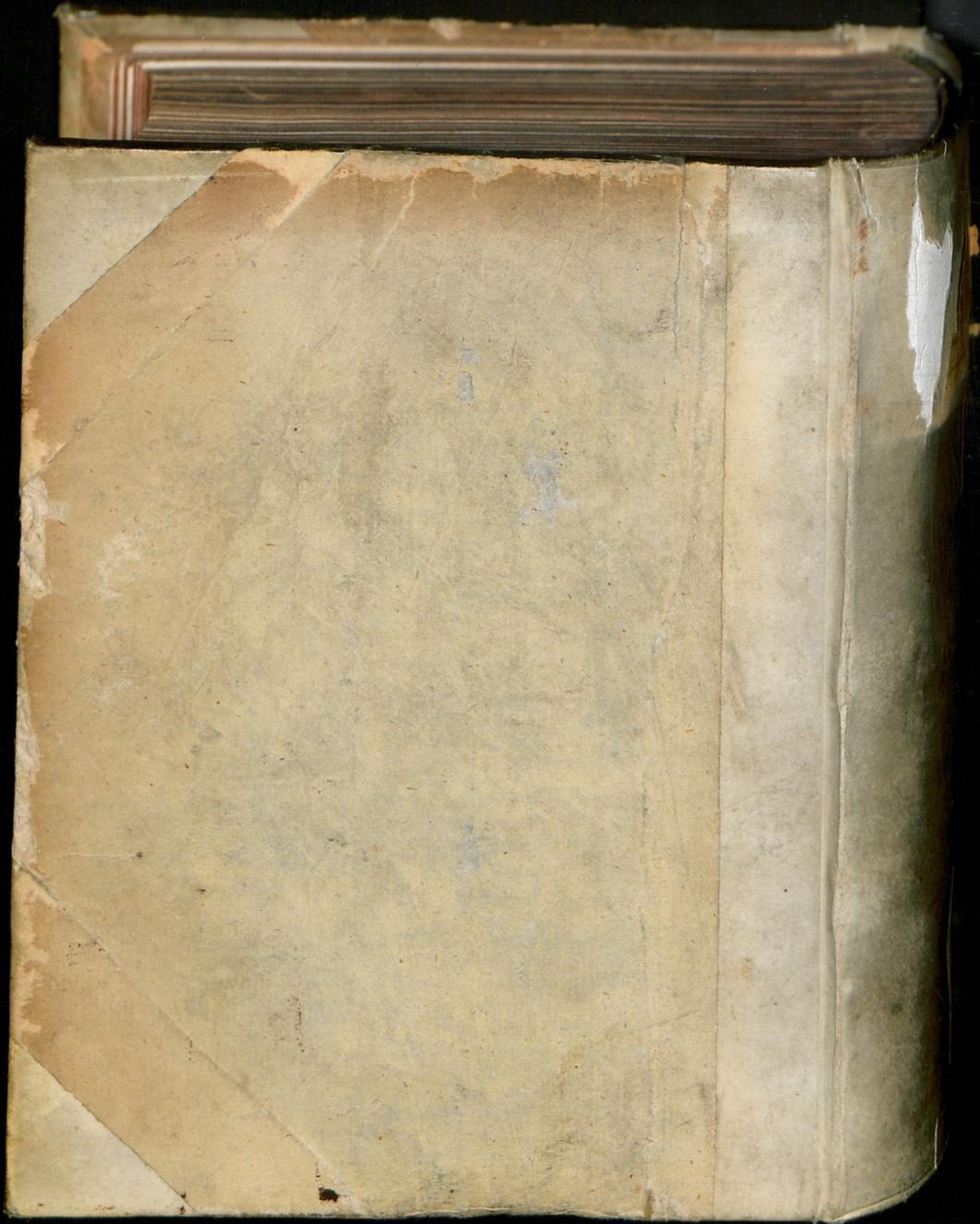
ULB Halle 3
003 090 280



82

VD 78.
VD 77







D. Pancratii Wolffs, P.P. ^{6744. 42}

Curiöses Tractätgen

von

PODAGRA,

Desselben Natur, Ursachen und Cur,

wie in specie

Durch seine zwey Arcana,

Das Ens primum Paracelsi aus
der Rosmarie,

Und das Elixir volatile Succini
Helmontii,

Diese, in gemein incurable, Krankheit
gründlich zu curiren sey.



Leipzig, gedruckt bey Christoph Zunkel.

